

Luft und Liebe

Die Einrichtung „Atemreich“ bietet Kindern, die künstlich mit Sauerstoff versorgt werden müssen, ein Zuhause

Von Judith Liere

Ein Ort zum Leben soll es sein, das Kinderhaus „Atemreich“: Acht Jungen und Mädchen wohnen momentan dort, sie alle müssen künstlich beatmet werden. „Gäbe es Atemreich nicht, müssten sie auf einer Intensivstation leben“, sagt Felicitas Hanne, die Geschäftsführerin der Einrichtung. Im Gegensatz zur oft unpersönlichen Krankenhaus-Atmosphäre will das Kinderhaus ein familiäres Umfeld schaffen, in dem sich die kleinen Patienten wohlfühlen können.

Künftig ist im Atemreich Platz für vier weitere Kinder und bis zu drei Feriengäste: Ein Jahr dauerten die Um- und Ausbauten, spätestens ab Januar nächsten Jahres sollen die neuen Kinder einziehen können. Finanziert wurde der 2,5 Millionen Euro teure Umbau komplett durch Spendengelder von Institutionen, Vereinen und Privatpersonen. Schirmherrin ist Beatrice Prinzessin von Bayern.

Die Idee, ein Haus für künstlich beatmete Kinder zu gründen, entstand bereits vor zehn Jahren, zunächst als Übergangslösung im Schwesternheim des Klinikums Dritter Orden in Nymphenburg. 2006 bezog die Einrichtung die jetzigen Räume in der Franz-Schrank-Straße, die nun von 400 auf 1300 Quadratmeter erweitert wurden. Hier finden sich jetzt insgesamt zwölf Kinderzimmer, zwei große Wohnräume, Küchen und ein Therapiebadezimmer.

Die kleinen Patienten, die dort untergebracht sind, leiden meist unter angeborenen Krankheiten und Behinderungen und sind oft ihr ganzes Leben lang auf ein Beatmungsgerät angewiesen. Medizinisch sind sie austherapiert, aber eine Betreuung zu Hause kommt wegen der aufwendigen Pflege für viele Eltern nicht in Frage. „Das ist für die ganze Familie eine immense Herausforderung“, sagt Felicitas Hanne. „Manche Mütter schlafen keine Nacht mehr durch, weil sie ständig hören, ob die Beatmungsmaschine noch funktioniert. Es gibt Familien, die ihr Kind mehrfach reanimieren mussten. Und auch die Geschwister leiden, wenn sich alles um das kranke Kind dreht.“

Für die Eltern ist es trotzdem nicht leicht, ihr Kind in eine Einrichtung zu geben, statt es selbst zu pflegen. Oft ist die Entscheidung mit Schuldgefühlen verbunden. Auch deshalb sei es so wichtig, dass das Kinderhaus ein familiärer Ort sei, an dem die Eltern ihre Kleinen gut aufgehoben wissen, meint Hanne. „Aber das Wichtigste ist: Die Eltern bleiben immer die Eltern. Meine Mitarbeiter und



Die Schirmherrin des Kinderhauses, Beatrice Prinzessin von Bayern (oben li.), und die Leiterin Felicitas Hanne freuen sich über die neuen Räume. Sieben Kinder mehr können nun untergebracht werden. Auch die kleine Eila hat mehr Platz zum Spielen. Fotos: sru, oh

ich wollen sie nicht ersetzen, sondern unterstützen.“

50 voll- und teilzeitbeschäftigte Pflegekräfte, Pädagogen und Therapeuten arbeiten derzeit im Kinderhaus, bis zum Januar, wenn die zweite Gruppe einzieht, sollen es 100 Mitarbeiter werden. Durch die unmittelbare Nähe zum Klinikum Dritter Orden kann bei Notfällen schnell ein Arzt vor Ort sein.

„Unser Ziel ist es, die Kinder trotz ihrer Beeinträchtigung und Pflegebedürftigkeit als vollwertige und individuelle Mitmenschen anzunehmen“, erklärt Han-

ne. „Das bedeutet: auch mit Beatmungsgerät kuscheln, spielen und lachen.“ Die Kinder im Haus Atemreich sind derzeit zwischen neun Monate und neun Jahre alt. Wegen des Beatmungsschlauchs in der Luftröhre können sie nicht sprechen, einige, wie der kleine Maxi, sind zusätzlich noch blind und taub. Um mit den Kindern zu kommunizieren, müssen die Betreuer deshalb besonders sensibel sein. Maxi etwa bekommt über vorsichtige Berührungen an der Hand mitgeteilt, wenn jemand etwas von ihm möchte. Eindeutige Gegenstände, die er tasten kann,

kündigen ihm bestimmte Handlungen an: Ein Ball steht für Spielen, ein Löffel für Essen, ein Quietscheentchen für Baden. „Eigentlich ist es ganz leicht“, meint Felicitas Hanne, „allerdings müssen die Mitarbeiter jedes Kind gut kennen und viel Einfühlungsvermögen mitbringen.“ Zusätzlich trägt jedes Kind einen Pulsmesser, der zeigt, wie es auf bestimmte Situationen reagiert. „Je nachdem, wie schnell der Puls ist, können wir ableiten, ob ein Kind aufgeregt oder entspannt ist. Das ist für uns eine große Hilfe, wenn Kinder nicht über ihre Mimik kommunizieren können.“

Die Leiterin des Kinderhauses sagt, sie habe ihren Traumjob gefunden: „Alle unsere Kinder haben sich seit ihrer Ankunft hier toll entwickelt. Der kleine Maxi etwa wollte anfangs nicht berührt werden, weil er das immer mit Spritzen und Blutentnahmen, also Schmerzen, verbunden habe. Bei uns hat er gemerkt, dass Körperkontakt auch etwas Schönes sein kann.“ Das schönste Kompliment sei für sie gewesen, als die Eltern der zweijährigen Eila zu ihr sagten: „Wir haben zwei Zuhause. Eines im Kinderhaus, wo Eila wohnt, und eines, wo wir mit unserer anderen Tochter leben.“

Luft und Liebe

Die Einrichtung „Atemreich“ bietet Kindern, die künstlich mit Sauerstoff versorgt werden

Von Judith Liere

Ein Ort zum Leben soll es sein, das Kinderhaus „Atemreich“: Acht Jungen und Mädchen wohnen momentan dort, sie alle müssen künstlich beatmet werden. „Gäbe es Atemreich nicht, müssten sie auf einer Intensivstation leben“, sagt Felicitas Hanne, die Geschäftsführerin der Einrichtung. Im Gegensatz zur oft unpersönlichen Krankenhaus-Atmosphäre will das Kinderhaus ein familiäres Umfeld schaffen, in dem sich die kleinen Patienten wohlfühlen können.

Künftig ist im Atemreich Platz für vier weitere Kinder und bis zu drei Feriengäste: Ein Jahr dauerten die Um- und Ausbauarbeiten, spätestens ab Januar nächsten Jahres sollen die neuen Kinder einziehen können. Finanziert wurde der 2,5 Millionen Euro teure Umbau komplett durch Spendengelder von Institutionen, Vereinen und Privatpersonen. Schirmherrin ist Beatrice Prinzessin von Bayern.

Die Idee, ein Haus für künstlich beatmete Kinder zu gründen, entstand bereits vor zehn Jahren, zunächst als Übergangslösung im Schwesternheim des Klinikums Dritter Orden in Nymphenburg. 2006 bezog die Einrichtung die jetzigen Räume in der Franz-Schrank-Straße, die nun von 400 auf 1300 Quadratmeter erweitert wurden. Hier finden sich jetzt insgesamt zwölf Kinderzimmer, zwei große Wohnräume, Küchen und ein Therapiebadezimmer.

Die kleinen Patienten, die dort untergebracht sind, leiden meist unter angeborenen Krankheiten und Behinderungen und sind oft ihr ganzes Leben lang auf ein Beatmungsgerät angewiesen. Medizinisch sind sie austherapiert, aber eine Betreuung zu Hause kommt wegen der aufwendigen Pflege für viele Eltern nicht in Frage. „Das ist für die ganze Familie eine immense Herausforderung“, sagt Felicitas Hanne. „Manche Mütter schlafen keine Nacht mehr durch, weil sie ständig hören, ob die Beatmungsmaschine noch funktioniert. Es gibt Familien, die ihr Kind mehrfach reanimieren mussten. Und auch die Geschwister leiden, wenn sich alles um das kranke Kind dreht.“

Für die Eltern ist es trotzdem nicht leicht, ihr Kind in eine Einrichtung zu geben, statt es selbst zu pflegen. Oft ist die Entscheidung mit Schuldgefühlen verbunden. Auch deshalb sei es so wichtig, dass das Kinderhaus ein familiärer Ort sei, an dem die Eltern ihre Kleinen gut aufgehoben wissen, meint Hanne. „Aber das Wichtigste ist: Die Eltern bleiben immer die Eltern. Meine Mitarbeiter und



Die Schirmherrin des Kinderhauses, Beatrice Prinzessin von Bayern (oben li.), und die Leiterin Felicitas Hanne freuen sich über die neuen Räume. Sieben Kinder mehr können nun untergebracht werden. Auch die kleine Eila hat mehr Platz zum Spielen. Fotos: sru, oh

ich wollen sie nicht ersetzen, sondern unterstützen.“

50 voll- und teilzeitbeschäftigte Pflegekräfte, Pädagogen und Therapeuten arbeiten derzeit im Kinderhaus, bis zum Januar, wenn die zweite Gruppe einzieht, sollen es 100 Mitarbeiter werden. Durch die unmittelbare Nähe zum Klinikum Dritter Orden kann bei Notfällen schnell ein Arzt vor Ort sein.

„Unser Ziel ist es, die Kinder trotz ihrer Beeinträchtigung und Pflegebedürftigkeit als vollwertige und individuelle Mitmenschen anzunehmen“, erklärt Han-

ne. „Das bedeutet: auch mit Beatmungsgerät kuscheln, spielen und lachen.“ Die Kinder im Haus Atemreich sind derzeit zwischen neun Monate und neun Jahre alt. Wegen des Beatmungsschlauchs in der Luftröhre können sie nicht sprechen, einige, wie der kleine Maxi, sind zusätzlich noch blind und taub. Um mit den Kindern zu kommunizieren, müssen die Betreuer deshalb besonders sensibel sein. Maxi etwa bekommt über vorsichtige Berührungen an der Hand mitgeteilt, wenn jemand etwas von ihm möchte. Eindeutige Gegenstände, die er tasten kann,

t werden müssen, ein Zuhause



rrin
u-
rin-
y-
und
lici-
uen
neu-
ben
kön-
ge-
z.
re
ie-
oh

kündigen ihm bestimmte Handlungen an: Ein Ball steht für Spielen, ein Löffel für Essen, ein Quietscheentchen für Baden. „Eigentlich ist es ganz leicht“, meint Felicitas Hanne, „allerdings müssen die Mitarbeiter jedes Kind gut kennen und viel Einfühlungsvermögen mitbringen.“ Zusätzlich trägt jedes Kind einen Pulsmesser, der zeigt, wie es auf bestimmte Situationen reagiert. „Je nachdem, wie schnell der Puls ist, können wir ableiten, ob ein Kind aufgeregt oder entspannt ist. Das ist für uns eine große Hilfe, wenn Kinder nicht über ihre Mimik kommunizieren können.“

ngs-
Die
zeit
ahre
is in
hen,
sätz-
den
1 die
sibel
chti-
teilt,
Ein-
ann,

Die Leiterin des Kinderhauses sagt, sie habe ihren Traumjob gefunden: „Alle unsere Kinder haben sich seit ihrer Ankunft hier toll entwickelt. Der kleine Maxi etwa wollte anfangs nicht berührt werden, weil er das immer mit Spritzen und Blutentnahmen, also Schmerzen, verbunden habe. Bei uns hat er gemerkt, dass Körperkontakt auch etwas Schönes sein kann.“ Das schönste Kompliment sei für sie gewesen, als die Eltern der zweijährigen Eila zu ihr sagten: „Wir haben zwei Zuhause. Eines im Kinderhaus, wo Eila wohnt, und eines, wo wir mit unserer anderen Tochter leben.“